



Foto: agrarfoto.com

Antje Eder

Ausbildungsangebot in der Region erhalten

Welchen Einfluss hat die Region auf das agrarische Bildungssystem und welche Chancen bieten sich hinsichtlich einer spezialisierten Profilbildung der Berufsschule?

Die Ausbildung zum/zur Landwirt/-in erfreut sich nicht nur in Bayern einer anhaltenden Beliebtheit, entgegen dem Trend in anderen Ausbildungsberufen, die Schwierigkeiten haben, Lehrstellen adäquat zu besetzen. Im Herbst 2016 haben sich 845 junge Menschen in Bayern dazu entschlossen, die betriebliche Ausbildung in dem angesprochenen Ausbildungsberuf zu beginnen (StMELF Bayern, 2016).

Analysierte Problembereiche der beruflichen Ausbildung sind und werden von Berufspädagogen, Gesellschaftswissenschaftlern, aber auch von beteiligten Partnern der dualen Ausbildung beschrieben und Lösungswege vielfach diskutiert. Hohe betriebliche Anforderungen gepaart mit den europäischen Standards erfordern zukünftig eine Grundversorgung mit gut ausgebildeten Fachkräften in den Betrieben. Neue Ausbildungsinhalte zu den Themenbereichen ökologischer Landbau, Tierwohl, Gewässerschutz und Diversifikation müssen Einzug in die schulische und betriebliche Grundausbildung halten. Hier werden zukünftig Experten benötigt, um die Ernährung der Bevölkerung in der Region sicherzustellen, um regionale Lebensmittel zu produzieren und Konzepte

zu entwickeln, um den Produktionsfaktor „Boden“ für kommende Generationen nachhaltig fruchtbar zu erhalten.

Die agrarische berufliche Bildung (inklusive Gartenbau und Forstwirtschaft) sieht sich mit mehreren Problemen konfrontiert. Mit Blick auf die Zukunftsfähigkeit müssen zwei Grundsätze erfüllt sein:

- Das regionale Ausbildungsangebot gewährleistet einen ausreichenden und leistungsfähigen Berufsnachwuchs.
- Die Berufsschule ist ein aktiver Partner in der dualen Bildung.

Berufsnachwuchs

Aufgrund des demografischen Wandels gepaart mit den gesellschaftlichen Bestrebungen, möglichst viele hochqualifizierte Absolventen der schulischen Vollschulausbildung zu erhalten, sieht sich die berufliche Ausbildung im dualen System vermehrt einem Wettbewerb um leistungsfähige Jugendliche in Konkurrenz mit den Fachoberschulen und Hochschulen unterworfen.

Folgen dieser Entwicklungen sind zum einen weniger Berufsanfänger in Ausbildungsberufen (zum Beispiel Zierpflanzengärtner) und zum anderen eine abnehmende Ausbildungsbereitschaft bei langjährigen Ausbildungsbetrie-

ben. Daraus ergibt sich die Problematik, flächendeckend freie Lehrstellen mit ausbildungsfähigen Jugendlichen besetzen zu können. Lukrative Anreizsysteme und langfristig angelegte Rekrutierungsphasen der Industrie hinsichtlich Gewinnung von leistungsstarken Auszubildenden führen nachhaltig zu einer steigenden Heterogenität unter den Auszubildenden im grünen Bereich (s. Schulversuch „Inklusive berufliche Bildung in Bayern“ (IBB)).

Langfristig sinkende Auszubildendenzahlen stellen Berufsschulstandorte zukünftig infrage und die Schaffung beruflicher Kompetenzzentren sind eine absehbare Folge. Damit droht eine zunehmende Zentralisierung im grünen Berufsschulwesen. Diese Zentralisierung zieht zwangsläufig Blockbeschulung nach sich und die wertvolle Zuarbeit der Auszubildenden im elterlichen Betrieb gerade in der Landwirtschaft ist nicht mehr möglich. Ein spezifischer regionaler Einfluss der schulischen beruflichen Bildung ist kaum mehr abbildbar.

Diesem Trend wirkt in Bayern beispielsweise das modular aufgebaute Qualifikationsprogramm „BiLa“ (Bildungsprogramm Landwirt) entgegen, das in Kursphasen



Foto: Astrid Gast – Fotolia.com

Regionale Besonderheiten im Berufsschulunterricht berücksichtigen

auf die externe Abschlussprüfung im Ausbildungsberuf Landwirt/-in vorbereitet. Diese Maßnahme ersetzt jedoch keine kontinuierliche und fundierte Ausbildung von zwei bis drei Jahren, entsprechend der Vegetationsperioden und der Vegetationsvoraussetzung der Region. Die Tiefe einer grundständigen kompetenzorientierten Vollausbildung wird dabei nicht erreicht, was hinsichtlich steigender Anforderungen im Ausbildungsberuf Landwirt auch Anlass zu kritischem Hinterfragen gibt.

Das Gewährleisten der flächendeckenden Ausbildung in der Region, damit verbunden die Sicherstellung eines nachhaltig gut ausgebildeten Berufsnachwuchses gibt dem Berufsstand eine hohe Wertigkeit und signalisiert jungen, leistungsfähigen Menschen die Bedeutung der Landwirtschaft und des Gartenbaus für die Gesellschaft und kann eine Basisqualifikation auch für eine spätere fundierte akademische Laufbahn sicherstellen.

Partner Berufsschule

Die Berufsschule als Dualpartner sieht sich hinsichtlich ihrer Entwicklung verschiedenen Problemfeldern ausgesetzt. Genannt wird exemplarisch der fehlende Praxisbezug im Unterricht, die steigende Heterogenität in einem Bildungsgang und eine Verlagerung der Berufsbildung hin zu Weiterbildungsmaßnahmen.

Berufsschulischer Unterricht kann an Mehrwert gewinnen, wenn die regionalen Besonderheiten (Beispiel Bayern: Grünland, Gäuboden, Gemüsebau) sich aktiv im Unterrichtsgeschehen widerspiegeln. Ein

modularer Wechsel von Unterrichtsphasen über den Berufsschulstandort hinaus und das aktive Einbeziehen der Praxismeister im Unterricht verbessern die landwirtschaftliche oder gartenbauliche Ausbildung nachhaltig. Hochaktuelles Wissen und neue Technologien können mehr denn je Einzug in die Erstausbildung halten und der duale Kooperationspartner „Berufsschule“ ein Netzwerk für eine breite fundierte Ausbildung bilden. Durch die modulare Vernetzung werden Berufsschulstandorte somit zu Partnern und stellen keine Konkurrenten mehr dar. Kooperationsmaßnahmen zwischen verschiedenen Schulen – beispielsweise Ausbildungsphasen im Ausland oder für leistungsschwache Auszubildende (Förderschwerpunkte) – erleichtern administrative Aufgaben und Schulen bilden ein eigenes individuelles Profil aus.

Kreative Maßnahmen zur Diversifizierung – gegebenenfalls Vermarktung von schuleigenen Produkten in der Region – gekoppelt mit der konzeptkonformen Umsetzung des Lernfeldansatzes lässt die Bevölkerung nahe des Schulstandortes am Schulleben teilhaben. Jugendliche und Familien ohne agrarische oder gartenbauliche Wurzeln erhalten so Einblick in für sie fremde Berufe. Das könnte Anstoß für die Berufswahl im agrarischen Berufsfeld sein.

Der Dualpartner „Berufsschule“ optimiert sich zukünftig zu einem wachsenden aktiven Netzwerk, um vermehrt dem steigenden Anspruch in der beruflichen Erstausbildung gerecht zu werden und damit die praktische und überbe-

triebliche Ausbildung weiter zu stärken.

Zukunftsaufgabe

Eine flächendeckende Versorgung mit Facharbeitern im grünen Bereich in allen Regionen muss Anliegen der Politik, der Berufsverbände und der Gesellschaft sein. Traditionelles Handlungswissen und regionale Besonderheiten in den verschiedenen Produktionsprozessen sind wertvolles Erfahrungswissen, welches überregional nicht abgebildet werden kann. Die Stärkung von Schulstandorten in der Fläche, damit verbunden der Ausbildung in allen Regionen, ist ein eindeutiges Signal von Nachhaltigkeit und ökologischer Grundhaltung.

Vermehrten Bestrebungen zur Globalisierung werden zukünftig politische, gesellschaftliche, aber auch ökologische Grenzen gesetzt sein. Die Grundversorgung der Gesellschaft wird bei zunehmender Versiegelung von Land und den anhaltenden gravierenden Folgen durch den Klimawandel vermehrt die Landwirtschaft und der Gartenbau in der Region wieder übernehmen müssen. Eine umfassende Ausbildung der angehenden Landwirte und Gärtner in allen Facetten der Kompetenzbereiche (Fachlichkeit, Werte, Normen) wird Zukunftsaufgabe der beruflichen Erstausbildung.

Eine grundständige flächendeckende Grundausbildung muss für die Zukunft sichergestellt sein, bildet eine fundierten Basis für ein mögliches späteres Hochschulstudium – oder wird zu einer echten Alternative in der Berufswahl. ■

Informationen zum vierjährigen Schulversuch IBB (Inklusive berufliche Bildung in Bayern): <http://bildungspakt-bayern.de/modellversuch-ibb-inklusive-berufliche-bildung-in-bayern/>, s. auch *BeZB Agrar*, 1-2014, S. 13

Das Bildungsprogramm Landwirt (BiLa) hilft, einen Betrieb im Nebenerwerb zu führen. Weitere Infos: www.stmelf.bayern.de/berufsbildung/berufe/000857/

Die Autorin



Antje Eder
Technische Universität München am Wissenschaftszentrum Weihenstephan
antje.eder@tum.de